



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN ÖSTERREICH

1030 WIEN, den 4. Oktober 1976

Prinz Eugen-Strasse 7
Telephon Nr. 72 51 11-15

Ref.: 333.0 - MZ/rm

Politische Direktion

EPD

an	CA H CE		
Datum	07.10.1976		
Visa	ca. 115		U
EPD	07.10.76	15	
Ref.	<u>p.B. 51.10.</u>		

3003

B e r n

Neutralität / S.B. 57.21.7. ✓
Schweiz - Oesterreich

Herr Botschafter,

Im Verhältnis der beiden Nachbarländer nimmt die Frage nach der jeweiligen Gestaltung der Neutralität eine zentrale Stellung ein. Sind die Oesterreicher, welche bekanntlich eine Neutralität nach schweizerischem Muster zu befolgen haben, noch unsere "Schüler" oder haben wir es bereits mit "Rivalen" oder gar "Vorbildern" zu tun? Oder sollte man diese Frage gar nicht stellen?

Wie dem auch sei, so wird sie jedenfalls nicht selten gestellt! Ich möchte in diesem Zusammenhang auf zwei interessante Stellungnahmen verweisen.

In einem kürzlich in der "Europäischen Rundschau" unter dem Titel "Schweizerische Vorurteile" erschienenen Artikel schreibt Rolf R. Bigler (wohl der ehemalige Chefredakteur der Weltwoche) unter dem Untertitel "Aus Schülern wurden Rivalen" u.a. folgendes:

"Da ist etwas, das die Schweizer neuerdings beschäftigt. Oesterreichs Neutralität nach dem schweizerischen Modell. Sie hat sich prächtig entwickelt und entfaltet: bei den Ländern der Dritten Welt steht sie in höherem Ansehen als die schweizerische. Sie ist im Vergleich zum schweizerischen

Weder-noch wohl eher ein Sowohl-als-auch. (In diesen fünf Wörtern steckt wahrscheinlich ein schöner Teil des Wesensunterschiedes zwischen Oesterreich und der Schweiz. "Ausnahmsweise" ist zugleich das beste österreichische und das schlechteste schweizerische Schlüsselwort.) Als die einzig echten und wahren Verweser kleinstaatlicher Friedenspolitik fühlen sich die Eidgenossen, die Berner allzumal, denn dort geht es am agrarischsten zu, ausgetrickst, unzulässig überholt, missachtet. Dabei begann es so gut. Am Anfang holten sich die Herren aus Wien noch Rat, fragten in Bern an, erwogen die jeweilige Sache und entschieden sich wie die Schweizer. Aber sie emanzipierten sich, zuerst unauffällig, dann unübersehbar, und das kränkte die Schweizer zutiefst, denn noch betrachtet sich Bern als Vatikan der Neutralitätspolitik. Und in Bern zumindest wird sich daran nichts ändern. Aus Schülern sind bestürzend rasch Rivalen geworden. Und das verzeihen Schulmeister nie. Sie wissen auch nicht alles. Aber sie wissen alles besser."

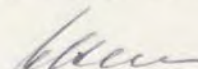
Und der scheidende Aussenminister und langjährige österreichische Botschafter in Bern, Bielka-Karltreu, äusserte sich in einem kürzlichen Gespräch mit der sozialistischen Arbeiter-Zeitung zum Vorwurf, Oesterreich bewege sich vom Weg der Neutralität nach Schweizer Muster weg, sinngemäss wie folgt:

"Was den zweiten Vorwurf anbelangt, so ist die österreichische Aussenpolitik in einer Reihe von Fällen für die Schweiz beispielgebend geworden. Bielka brachte das Beispiel des Blockfreiengipfels in Colombo, an dem die Schweiz ebenso wie Oesterreich als Gast teilgenommen hat, nachdem sie sich selbst bemüht hatte, eingeladen zu werden. Dass es nützlich ist, in einer Zeit, da die Probleme zwischen Nord und Süd immer aktueller werden, sich bei solchen Konferenzen zu informieren, hat Oesterreich schon einige Jahre vorexerziert. Aehnlich war es auch seinerzeit mit Oesterreichs Beitritt zum Europarat gewesen, der ebenfalls vor dem der Schweiz erfolgt ist."

Diese Stellungnahme überschreibt die Arbeiter-Zeitung mit dem Titel "Wien Vorbild für Bern" (vgl. AZ vom 1.10.76).

Ich versichere Sie, Herr Botschafter meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER



René Keller

Kopien des Schreibens vom 4.10.76 an die Politische Direktion an:

- Herrn Botschafter R. Bindschedler, Rechtsberater des EPD, Bern
- Direktion für Völkerrecht, EPD, Bern
- Integrationsbüro EPD/EVD, Bern (mit bestem Dank für die freundliche Uebermittlung des erwähnten Artikels von Rolf R. Bigler)
- Dienst für Information und Presse, EPD, Bern
- Herrn F. Nordmann, EPD, Bern